

Abonnementspreis:  
Ein Vierteljahr in Frankfurt  
u. Mainz bei d. Exp. 47.50  
bei den Buchhändlern 45.25  
von Postbeamten in  
Deutschland . . . . . 40.  
Österreich (Wien auch)  
Ang.-Bur. Wolln. 6.10 14.49  
K. 12.62  
Ungarn . . . . . 13.89  
Schweden . . . . . 13.89  
Belgien . . . . . 13.92  
Italien . . . . . 13.18  
Niederland . . . . . 13.50  
Holland . . . . . 13.53  
Im Weltpostverein . . . . . 18.—  
London: Siegle, 201 Strand;  
Paris: Agence Havas;  
New-York und Amerikatur  
149 World Building.

# Frankfurter Zeitung

und Handelsblatt.

(Frankfurter Handelszeitung.)

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Preise der Ausgaben:  
Die gesamte Colonieausgabe  
oder deren Raum 45 Pf.  
im Abendblatt 60 Pf.; die  
4-spalt. Rekl.-Zeile 4 Lb.  
Anzeigenpreise:  
Frankfurt a. M.: im Excu.  
Gr. Eschenheimerstr. 37.  
Mainz: Schillerplatz 3.  
Berlin: Lopitzerstr. 136.  
Stuttgart: Kärtnerstr. 12.  
München: Maffeistr. 12.  
London, Basinghallstr. 78.  
N.-York: 149, 151 und 153 Broadway.  
Unter den Agenten u.  
die Anzeigen-Büros.  
Verlag u. Druck d. Frank-  
furter Societät-Druckerei  
(Gesellschaftsdruckerei in d. H.)

A-483

## Kleines Fenstelton.

Frankfurt, 8. April.

= [Die katholische Presse und Karl May.] Von Herrn  
Dr. Cardauns in Köln erhalten wie folgende Zuschrift:

Die „Frankf. Ztg.“ (Nr. 98 Abbil. vom 4. d.) beschreibt  
zustimmend meinen Aufsatz „Herr Karl May von der  
anderen Seite“ im ersten Aprilheft der Historisch-politi-  
schen Blätter, fügt aber dann bei: Es entstehe der Eindruck,

als sei mir nach wie vor die Thatsache recht unbequem, daß  
die „Frankf. Ztg.“ zuerst gegen die „May-Gefahr“ ent-  
schieden aufgetreten sei; ich meine darauf hin, daß bei den  
Recherchierungen von 1899 die Nazis brachte. May habe auch Schindromane  
geschrieben; dieses Blatt habe z. dem Gemeinschaftsmaterial doch  
einfach beitragen können, nahein in der „Frankf. Ztg.“ das er-  
wähnte Wort gedruckt worden war. Es liegt mir voll-  
ständig fern, daß Verdient der „Frankf. Ztg.“ bei den Er-  
richtungen von 1899 zu schmälen, ich habe dasselbe schon  
im vorigen Jahre in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“  
ausdrücklich bestanden und he auch jetzt (Hist.-polit. Bl. S.  
527) an erster Stelle und mit dem die Priorität andeutender  
Datums genannt. Aber abgesehen davon, daß von anderer  
Seite schon 1898 (vgl. eben.) vor May gewarnt worden  
war, ging die Aktion der „Frankf. Ztg.“ in anderer Richt-  
ung, als diejenige, in der ich meine Ausführungen haupt-  
sächlich bewegen: Die „Schindromane“ waren ihr  
damals ebenso wenig bekannt, wie mir selbst, und ich sehe  
nicht ein, wie ich an der Feststellung vorbehoben kommen,  
dass diese — die wichtigste, jedenfalls für meine Argumenta-  
tion wichtige — Seite der ganzen Angelegenheit zuerst  
von dem amerikanischen Blatte angekündigt worden ist.  
Dies von der Ausgangsbasis desjenigen Theiles des Contro-  
versie, den ich zu behaupten hatte; in diesem Zusammenhang  
könnte ich die Errichtungen von 1899 nur flüchtig streifen,  
und in diesen Rahmen glaube ich auch der „Frankf. Ztg.“  
gegeben zu haben, was ich gebührte; ihre Beteiligung an  
diesem ersten Stadium der „May-Frage“ „unbequem“ zu  
empfinden, bin ich wirklich nichtleinlich genug, sie war  
mir im Gegenh. recht willkommen.

Hochachtungsvoll

Dr. Hermann Cardauns.

Wir fügen dieser Zuschrift zur Erläuterung bei, daß  
Herr Dr. Cardauns in seinem neuen Artikel mithilft,  
eine amerikanische katholische Zeitung (der „Wanderer“ von  
St. Paul) habe Anfang 1898 eine Warnung vor den  
Schriften von Karl May gebracht, und im gleichen Jahre  
habe Dr. Muth (Vereinibus): „Sieht die katholische  
Völkerkraft auf der Höhe der Zeit?“ (S. 71) von der „Hi-  
varischen Gelehrtenverein“ dieser reellenaristischen  
Taxischulen mit ihren als captivations benevolentiae einge-  
schloßenen religiösen Präßen“ gesprochen. Nun, die Warn-  
ung des „Wanderer“ von St. Paul ist in Deutschland  
schwerlich beachtet worden, und auch „Vereinibus“ Seiten,  
hieß wird kaum zur Kenntnis weiterer Kreise gelangt sein.  
Wir halten also daran fest, daß erst unsere ausführlichen  
Darlegungen über die Gemeingefährlichkeit des Karl May’s-  
schen Meisterromane. — Darlegungen, über die seitens der  
katholischen Presse nicht gut hinausgekommen war — den  
Anfang zu der ganzen späteren Karl-May-Vorlesung ge-  
geben haben. Nicht um des Chorgesetzes willen, einen argen  
literarischen Schädling querzuhalten zu haben, hatten wir  
an der Priorität unseres Vorgegangs mit solchem Nachdruck  
fest. Ein Anderer oder wir, — nichts könnte uns aleß-

gütiger sein. Wir wünschen nur, zu verhindern, daß sich die  
katholische Presse aus ihrer jetzigen Verläßlichkeit eines  
Autors, der von ihr lange Jahre hindurch aufs gefährlich-  
kästchen gefördert wurde, weil er im Grunde katholischen In-  
tereessen diente, einen Nutzenstreit zuziehmache. Die Art  
übrigens, wie Herr Dr. Cardauns uns an „erster Stelle“  
nennet, geht u. a. aus folgendem Passus seines Artikels hervor:  
„Es war nicht bloß die „Frankfurter Zeitung“,  
welche die süßlich frumme Propaganda für den wach-  
senden Glauben widerhörte“ und „den Kultus der  
Unwahrheit unmoralisch“ fand; eine rubig abwägende  
Würdigung des „Kölner Volks“ folgte sich diesem  
Urteil an, und als die „Kölner Volkszeitung“ den  
Sieg ausprägte: „Wir können uns nicht helfen, uns ist der  
Mann zu frumm“, meinte wieder das demokratische Frank-  
furter Blatt, dieses Wort werde wirken wie ein Peitschen-  
hieb.“ Nicht geben wir Herrn Dr. Cardauns in einem  
Rundfeste: er entzieht sich am meisten darüber, daß Karl  
May zu gleicher Zeit frümmele Bücher und Kalpor-  
taneromane leichter gute gedruckt hat. Uns handelt es  
sich um die mit Eigent. Eigentümerie und Schändlichkeiten  
beladenen Reiseromane, deren vergriffenen Eins-  
tritt auf die deutsche Jugend und das deutsche Volk wir-  
ten heute noch aufs Tiefste beklagen.